

Arbeiter-Zeitung

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Arbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, außer Sonn- und Feiertag. Hauptpreis: 10 Pf. für den von 1930 ab und Später: 1 Mt. im Viertel. Postamt: Kreisamt des Sozialisten-Bundes, Halle, Postfach 1011. Verleger: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH, Halle, Berdenstraße 14. Redaktion: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH, Halle, Berdenstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Mittwoch, 16. September 1931

11. Jahrgang Nr. 182

Hinweg mit den Notverordnungen!

Die Kommunistische Partei fordert die Aufhebung der Notverordnungen und Einberufung des Preussischen Landtags. Sie tritt ein für die Gemeindefreier, die unteren und mittleren Beamten — Sie kämpft gegen den Lohnabbau. Sie organisiert die rote Selbsthilfe der Werktätigen an allen Fronten gegen das unwürdige kapitalistische System!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 16. 9.

Die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtages fordert mit einem begründeten Antrag die sofortige Aufhebung der preussischen Sparnotverordnung Braun-Severings. Um eine unverzügliche Entscheidung herbeizuführen, hat die kommunistische Fraktion die sofortige Einberufung des Aestesterrates verlangt, um die Einberufung des Landtages herbeizuführen. An alle Fraktionen wurde die Aufforderung gerichtet, sich dem kommunistischen Verlangen nach Einberufung des Landtages anzuschließen.

Die kommunistische Fraktion hat sofort zu den entscheidenden Notverordnungen der preussischen Regierung Stellung genommen. Mit Empörung stellte sie fest, daß durch diese Verordnungen gerade die unteren und mittleren Beamten auf härteste betroffen werden und daß die Gemeindefreier und -angehörigen von einem neuen Lohnabbau bedroht sind. Die kommunistische Fraktion hat die Einberufung des preussischen Landtages herbeizuführen. An alle Fraktionen hat sie die Aufforderung gerichtet, sich dem Verlangen nach Einberufung des Landtages anzuschließen. Gleichzeitig brachte die kommunistische Fraktion einen Antrag ein auf Aufhebung der Notverordnung vom 14. September 1931.

In der Begründung des Antrages heißt es, daß die Forderungen in den oberen Beamtengruppen ganz ungenügend herabgesetzt werden, während in den unteren Gruppen die Einkommen besonders stark gekürzt werden sollen. Auch ist die Verminderung der Stellenzahlen der Lehrer um 10.000 einfach unmöglich.

Die preussischen Notverordnungen sind untereinander von den Sozialdemokraten Ministerpräsident Braun, Innenminister Geymer und Kultusminister Grimme.

Die eine dieser Notverordnungen will, unter dem Deckmantel der Sparmaßnahme, das Wahlrecht verfeinern, indem sie die Zahl der für ein Mandat notwendigen Wahlstimmen von 40.000 auf 50.000 erhöht und bestimmt, daß die Wahlstimmen nicht berücksichtigt werden, wenn sie nicht mindestens 30.000 erreichen.

Die Bedeutung dieser Disziplinierungsverordnung besteht darin, daß sie eine allgemeine Bewegung für die Verfeinerung des Wahlrechts einleitet, die nicht nur für die anderen Einzelstaaten, sondern auch für das Reich weitergeführt werden soll; es ist bezeichnend, daß gerade die SPD-Minister den Sturmstoß machen für die Politik, die ganz in der Linie des Brüning-Kabinetts liegt.

Die zweite Notverordnung betrifft die Abbaumaßnahmen in Bezirken und freien Gemeinden. Der erste Teil enthält die Gehaltskürzungen der Staatsbeamten, Abbau der Gehälter für die außerplanmäßigen Beamten, Abbau der Dienstzulagen und zum großen Teil ihre Beseitigung; der zweite Teil bringt einen Abbau der Kinderzulagen und der Nebenvergütungen, eine Beförderungssperre und eine Reihe weiterer Verschärfungen. Von all diesen Abbaumaßnahmen werden ganz besonders schwer die Lehrer betroffen. Der Finanzminister der preussischen Regierung, der Staatspartei-er Höpfer-Wilhoff, bespricht die durch die Gehaltskürzungen erzielten Ersparnisse auf etwa 46 Millionen, nachdem bereits zweimal durch das Reich Gehaltskürzungen der preussischen Beamten um 84 und 74 Millionen erfolgt sind!

Eine Reihe von Abbaumaßnahmen jedoch, die man ursprünglich gleichfalls durch die Notverordnung regeln wollte, ist nicht in die Verordnung aufgenommen worden, aber nur deswegen, weil man sie durch einfache Verwaltungsmaßnahmen durchzuführen beschließt. Es handelt sich dabei um den eigentlichen Abbau der Kultureinrichtungen, in erster Linie der Volkshochschulen.

Geplant ist die Entlassung von etwa 7000 Volkshochschullehrern und etwa 3000 Lehrern der höheren Schulen, die noch nicht fertiggestellt sind und die darum einfach gekündigt und entlassen werden können.

Der Abbau einer so ungeheuren Zahl von Lehrern hat zur Folge eine starke Erhöhung der Klassenfrequenzen und zum Teil eine Zusammenlegung mehrerer Klassen, ferner eine Erhöhung der Dienstuldenzahl für die einzelnen Lehrer. Diese Abbaumaßnahmen müssen sich für die preussischen Volkshochschulen ganz verheerend auswirken. Die Gesamtpartei des Reiches belaufen sich auf etwa 200 Millionen Mark!

Ein weiterer Abschnitt der neuen Notverordnung betrifft die Gemeinden. Die wichtigste Bestimmung ist die, daß die Gemeindefreier berechtigt sein sollen, alle Maßnahmen zum Ausgleich der Etats von sich aus zu treffen! Dies ist nichts anderes

als die unumschränkte Diktatur der Bürgermeier und die völlige Ausschaltung der Gemeindegremien (Kommunalparlamente). Wiederum im höchsten Maße bezeichnend, daß diese offen schließliche Maßnahme von der Preussischen Regierung und ihren sozialdemokratischen Ministern zuerst durchgeführt wird!

Sie wird sich natürlich so auswirken, daß die reaktionären Bürgermeier und Oberbürgermeister (Kommunisten, die zum

Bürgermeister gewählt sind, werden von dem sozialdemokratischen Annehmlicher Steuerung grundrührig nicht befreit!) mit diesen Vollmachten die arbeitenden Massen aufs schwerste treffen: Erhöhung der Mafsensteuern, insbesondere der erregteren Bürgersteuer, Abbau der Sozialleistungen und der kulturellen Einrichtungen, Erhöhung der kommunalen Tarife für elektrisches Licht, Gas, Wasser und der Verkehrseinrichtungen!

Die Kommunistische Partei ist die einzige Partei, die gegen die schließlichen Notverordnungen kämpft. Die Mobilisierung der Betriebe ist die Organisierung der roten Selbsthilfe, das ist die Antwort, die die werktätigen Massen zu geben haben auf alle Notverordnungen, auf die bestehenden und die noch kommenden!

Hände weg von Sowjet-China!

Begeisterte Solidaritätskundgebung der hallischen Arbeiterkraft gegen die schändliche Katastrophopolitik der chinesischen Herrergenerale und Imperialisten

(Eig. Meldung.) Halle, 16. Sept.

In Halle fand gestern abend eine vom China-Hilfskomitee einberufene Solidaritätskundgebung der Arbeiterkraft für die Opfer der Ueberflutungs- und Hungertatbestände in China statt. Nach einem glänzenden und mit großem Beifall aufgenommenen Referat des Genossen Wilhelm Koenen über die Verbrechen der Imperialisten am chinesischen Volk und den Ausführungen eines chinesischen Genossen wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Mit größter Entrüstung und Empörung protestiert die Versammlung gegen die schändliche Katastrophopolitik der chinesischen Herrergenerale und Imperialisten, die 180 Millionen Menschen in China der Todesgefahr aussetzen. Schuld an dem Massensterben ist nicht allein die Ueberflutung, bei der bereits 1.300.000 Menschenleben ungenommen sind. Schuld an dieser Katastrophe sind die imperialistischen Mächte. Sie haben auf ihren blutigen Kriegen gegen die Arbeiter- und Bauernmassen die Kanäle und Dämme zerstört und in Ruinal gebracht.“

Die Komintern hat den vor den Wasserfluten in die Städte stürzenden Feuermassen Militär entgegengeführt, den Kriegszustand aufgehoben und den Bauern den Zutritt zu den Städten verweigert. Militärische Notgelder des blutigen Imperialismus sind monatliche Offiziere, sind Soldaten, die im Krieg und Aufruhr gegen das deutsche Proletariat gemüht haben. Sie sind

jeht die Besessenen Macdonalds, wie sie selber die Besessenen Mosles waren.

In den Sowjetrepubliken Chinas wird trotz des großen Mangels an Nahrungsmitteln, Kleidung und Wohnungen den dort von der Katastrophe betroffenen Bauern gehalten, ihren Unterhalt, Kleidung und Nahrung herbeizuführen. Nur der ganzen Front treten sich dort die Hilfsaktionen der Sowjets in Bewegung. In seiner grenzenlosen Not hat das chinesische Arbeiter- und Bauernvolk nur einen einzigen Freund: Das Proletariat der kapitalistischen Länder, die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion!

Zwei Welten tun sich auf: Die kapitalistische, die nur ihren Profit liebt und über Millionen Reichem von Werktätigen hinwegt — und die sozialistische Welt, die sofort alles einsetzt, um das Leben der Werktätigen zu retten.

Wir begrüßen die Initiative der IAB zur Bildung eines Internationalen Hilfskomitees für die hungernden Arbeiter und Bauern Chinas und beschließen, das Hilfsnetz durch Geld-, Kleidungs- und Medikamenten-Sammlung zu unterstützen.

Wir fordern alle unsere Klassenbrüder in Stadt und Land auf, trotz des millionenfachen Hungers in Deutschland, schließt die Reihen zur internationalen proletarischen Selbsthilfe, sie ist ein Teil unseres Kampfes um Arbeit, Leben, Brot und Freiheit!

Es lebe die internationale proletarische Solidarität!
Proletariat aller Länder vereint sich!

Die Antwort der Massen

auf die Notverordnungen

Die Erwerbslosen fordern Enteignung der Großanrrier

(Eig. Meldung.) Nauendorf, 16. September

In einer gut besuchten Erwerbslosenversammlung nahmen die Erwerbslosen zu ihrer eigenen Lage Stellung und beschließen einstimmig folgende Kampfmaßnahmen:

1. Die Erwerbslosen fordern von der Gemeinde Enteignung von 10 Morgen besten Kartoffelstands von den Großgrundbesitzern, das vom Erwerbslosenausgleich an die Erwerbslosen aufgeteilt werden soll.

2. Die Erwerbslosen fordern von der Gemeinde unentgeltliche Lieferung von 40 Zentnern Rohle pro Familie, für Beschäftigte mit geringem Lohnsatz 20 Zentner.

3. Die Erwerbslosen fordern, daß die Mieten zu 75 bis 100 Prozent von der Gemeinde getragen werden und daß bei erwerbslosen Hausbesitzern die Gemeindefreier geschieden werden.

In der Diskussion kam in der Besammlung das ungeheure Elend der Erwerbslosen zum Ausdruck. Ein Arbeiterernte erhält monatlich 10 Mark Unterstützung. Eine erwerbslose Frau und eine ebenfalls erwerbslos! Tochter soll sie mit durchfüttern, da beide keine Unterstützung erhalten.

Eine Familie mit sieben Kindern erhält 24 Mark Unterstützung. Das reicht kaum zur notwendigen Ernährung der Kinder, wenn weder Kleider noch Schuhe und mühen frieren.

Ein Kleinbauer mit acht Zentner Eigentum und vier Hektar Pacht hat 40 Zentner Weizen geerntet. Dafür hat er fünf Gewin verloren. Der Weizen wurde jedoch für die Saure gepflanzt, das

Der österreichische Rote Frontkämpferbund schlägt die Faschisten aufs Haupt

Der Heimwehrputsch am aktiven Widerstand der Arbeitermassen unter Führung der kommunistischen Partei gescheitert — Sozialdemokratie als Verbündete des Faschismus

Der Faschismus der Faschisten im Zentrum des oberösterreichischen Industriegebietes, in Wien, nur infolge des von den kommunistischen Organisationen entworfenen Widerstandes der Arbeitermassen gescheitert.

Als in den Tagen umher die ersten heimwehrtruppen aufmarchierten, die Straßen besetzten und die Arbeiter zu terrorisieren begannen, organisierte die Kommunistische Partei und die RGO, gemeinsam mit der Arbeiterwehr, dem österreichischen Roten Frontkämpferbund und dem Widerstand der Arbeiter, ein zweites mögliches Scheitern, abgesehen von Flugblättern, wurde die kommunistische Partei die gesamte Arbeiterwehr und insbesondere die sozialdemokratischen Schutzverbände auf, sich sofort zu bewaffnen und die Faschisten von den Straßen und aus der Stadt zu vertreiben.

Ein zweites Flugblatt wendet sich an die Heimwehrkämpfer und fordert auf, nicht zu Wörtern an den eigenen Kameraden zu werden.

Diese Flugblätter führten dazu, daß 3000 Arbeiter sich binnen kurzer Zeit auf dem Hauptplatz sammelten. Viele Arbeiter waren mit Pfeilen und anderen Waffen versehen. Die Arbeiter bildeten einen Demonstrationszug, der von der Arbeiterwehr geführt wurde. Der Zug wurde von Faschisten angegriffen, die Arbeiterwehr schlug sie zurück. Die Faschisten wurden in die Flucht geschlagen.

Um 2 Uhr nachmittags war für die Heimwehr, infolge dieser Gegenmaßnahmen, die Situation so kritisch geworden, daß die Besatzungen waren, ihre Hauptkräfte von Reobn nach Donauwörth zu verlegen. Der Rückzug der Heimwehr wurde von der Generalstabschef beobachtet.

Ein Teil der Heimwehren hat sich in das „Grand Hotel“ zurückgezogen. Die Arbeiter führten das Hotel und entschlossen die Faschisten. Die Polizei verhaftete einen führenden Reobner Kommunisten. Die Arbeiter hielten ihn aus der Selbstmordtreppe nieder heraus. Schließlich mußte sich auch die Polizei aus den Straßen von Reobn zurückziehen.

Infolge dieses revolutionären Widerstandes in dem Hauptort der Oberösterreichern verlor die Bewegung ihr Zentrum. Dies schloß ihre Zusammenbruch auch in den übrigen Teilen des Landes. Siegfrieden für die Haltung der Sozialdemokraten ist ein Verlust, daß der sozialdemokratische Schutzbund von Reobn, als die Nachricht von dem Anmarsch der Heimwehren in Graz eintrat, in aller Eile seine Waffen in die Reobner Stadt abtransportierte, um eine Besetzung der Arbeiter unmöglich zu machen.

Der Heimwehrputsch in Österreich wird ein großes Schlagloch auf die bürgerliche Klasse bedeuten, in der sich das von der Faschisten geschaffene und unter dem Verhängnis des Faschismus stehende Regime befindet. So möglich auch die ganze Aktion anzusehen ist, ihre politische Bedeutung ist nicht zu unterschätzen.

Die soziale und politische Wurzeln des Heimwehrputsches liegen in der völlig ausweglosen Lage des kapitalistischen Österreichs. Die Regierung Ender-Schöber, die vor wenigen Tagen gemeinsam mit der Brüningregierung aus Graz über die Juliensitzung verließ, ist jetzt entlassen, unter der Bedingung des französischen Imperialismus einen neuen Kabinett zu bilden die wertvollsten Kräfte zu unternehmen. Die letzten Reste der sogenannten nationalen Unabhängigkeit und Souveränität Österreichs werden von dieser Regierung auf dem Altar eines faschistischen Projektes geopfert. Diese Regierung kennt nur einen „Ausweg“ aus der Katastrophe: den Weg der reaktionären Ausplünderung und der brutalen Niederhaltung der Massen.

Diese Regierung ist nicht mehr imstande, zu regieren, was sie vermag, ist mit ihrer bewaffneten Gewalt und geführt auf die Sozialdemokratie, die rebellierenden Massen niederzubalten und ihre Herrschaft aufrecht zu erhalten.

In diesen sozialen Ursachen des Heimwehrputsches stellen sich die außerpolitischen Hintergründe dieser Aktion. Sie ist insbesondere eine Auswirkung der sich verschärfenden imperialistischen Gegensätze zwischen Frankreich und Italien im Kampf um die Macht im südlichen Mitteleuropa. Italien bedient sich dabei bestimmter Schichten der Heimwehren, während Frankreich sich auf andere Kreise der österreichischen Bourgeoisie stützt.

Die Heimwehr hat mit den Sympathien gerechnet, die sie im Staatsapparat hat. Hier stimmte ihre Rechnung. Ihre Rechnung hatte aber ein gewaltiges Loch, wo sie auf die Passivität der österreichischen Arbeiterklasse stützte. Die sozialdemokratischen Führer hatten allerdings keine anderen Parolen ausgegeben als: „Disziplin! Keine Konterrevolution! Ueberhalt alles bei Staatsgemäß!“ Bei der Besetzung dieser Positionen durch die Faschisten wird heute eine Heimwehregierung in Wien. Die Arbeiter stehen sich aber von der sozialdemokratischen Führern nicht fern. Sie gingen mit der kommunistischen Partei an der Spitze auf die Straße, zerlugen die Heimwehren, nahmen ihnen die Waffen ab, bewaffneten sich selbst, räumten ihre Arbeiterkreise von den Faschisten — und nun war für die Staatsgewalt der Augenblick zum Einschreiten gekommen.

Die Arbeiter setzen unter Führung der RGO zum Gegenstoß an. Am nächsten Tag, am Montag, forderten die Besatzungen der oberösterreichischen Betriebe die Entfernung jener Ingenieure, die an letzter Stelle bei dem Putsch mitgewirkt hatten. In der Bundesbahnhofsstadt Mittelzell kam es zu einem Streik, es kam auch zur teilweisen Arbeitsüberlegung in den Kohlewerken in Zumberg, Wolsdorf, Brud und Kapfenberg. Da wurde nun die Generalstreik und Militär mit aller Entschiedenheit eingelegt. Nun gab es Gegenangriffe und Verhaftungen. Diesen Verhaftungen wurden aber nicht, wie dem Führer Staroberg, Karslitz immer zum Vorkommen zugewiesen.

Der Faschismus ist also nicht endgültig niedergeschlagen. Er hat durch die Arbeiterklasse eine empfindliche Schlappe erlitten. Dr. Friener ist ins Ausland geflüchtet und erinnerte damit an die Helldorfer seines „großen“ deutschen Vorläufers Adolf Hitler, der am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München auf dem Wege lag und ebenfalls schnell ins Exil flüchtete. Die Hungerkämpfer führen die Regierung durch die Arbeiterklasse zum Arbeiterkampf auf. Gegen die Hungerkämpfer, gegen die Verhaftungen aller Sozialdemokraten, gegen die Aufhebung der Versammlungsfreiheit für die revolutionäre Arbeiterklasse, gegen die Ausschaltung der breiten Massen der Wertlosen und Bauernschaft organisiert die kommunistische Partei den Kampf gemeinsam mit der RGO, und dem österreichischen Roten Frontkämpfer-Bund, der Arbeiterwehr. Der Kampf gegen den Faschismus wird weitergeführt bis zu seiner Liquidierung.

Bersärfte Terrorwelle unter dem Standrecht

Massenverhaftungen in ganz Polen — Auflösung revolutionärer Gewerkschaftsorganisationen

Gleich nach dem Erlaß der polnischen Regierung über die Verhängung des Standrechts, legte die Polizei in ganz Polen mit Massenverhaftungen kommunistischer und sozialistischer Arbeiter ein. Die „Gazeta Polska“ berichtet von Massenverhaftungen von Kommunisten in Warschau. Im Zusammenhang mit dem Widerstand in Warschau hat die Polizei den revolutionären Widerstand angefaßt und zahlreiche Arbeiter verhaftet. In Białystok löste die Polizei den revolutionären Konföderationsarbeiterverband auf und verhaftete zwölf Arbeiter.

877 000 Sad Kaffee vernichtet

Der Kapitalismus macht „Fortschritt“

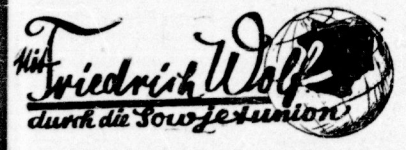
Unter der Heberkräft „Die Fortschritt“ der Kaffeebeziehung in Brasilien“ berichtet die „Frankfurter Zeitung“ aus São Paulo:

Truppenmehrer in Sevilla

Paris, 15. September. In Sevilla, der ersten Industriestadt Spaniens, ist es eine erschreckende Menererei der Truppen zu sehen, die die wachsende allgemeine Stimmung der herrlichen Halbville kampflos. Die Arbeiterklasse mehren sich, das ihnen verweigerte schlechte Essen anzusehen. Sie vertreiben in Massen die Karren und dem anstreichten auf den Straßen gegen das schlechte Essen und die fremde Menererei. Der oberste Befehlshaber von Sevilla hat daraufhin eine Untersuchung eingeleitet, um die protestierenden Soldaten zur Verantwortung zu ziehen.

Nach Mitteilung des Kaffeeamtes in Rio de Janeiro sind bis zum 8. September 877 000 Sad in übermässigen Kaffee zerstört worden. Tausend belaufen sich die Korrate Kaffee noch auf 23,5 Millionen Sad, die übrigen sichtbaren Vorräte in der Welt auf 6,96 Millionen, insgesamt also auf 30,47 Millionen Sad Kaffee. Da ein Sad Kaffee gleich 132 lb. und ein lb. gleich 453,5 Gramm, so betragen die heutigen Weltvorräte 182,44 Millionen Kilogramm.

Der Kapitalismus muß also noch einige „Fortschritt“ machen, ehe er glücklich die Kleinrentner von Kaffee vernichtet haben wird.



Die Frauen in der Sowjetunion

Der „Theatral“ in Moskau, ein Gebiet wie der Potsdamer Platz in Berlin, die Piazza Venezia in Rom, drei Theater an den Fronten, das große kommunale Warenhaus, das Gewerkschaftshaus, das Metropolhotel. Etwa 20 Straßenbahn und Autolinien kreuzen sich in dem Verkehrszentrum. Es ist 17 Uhr, Betriebsloshaus in dieser Stadt der 3½ Millionen Arbeiter, ein Kieferngebäude gerade auf dem Theatral. Ich muß zum Metropol, der Millionäre läßt gerade unseren Schab hinüber. Da lebe ich eine junge Weichenstellerin der Straßenbahn auf ihrem Scherben sitzen, der etwas ruhigeren Anteil des Glanzes. In der Redden die sie die Straße, mit der sie die Straße verläßt. Es ist eine hübsche junge Frau, sie hat ihr Kleid geöffnet, hält mit der linken ein Kind an der Brust und gibt ihm zu trinken. Tausende Menschen gehen vorbei, leben hin oder leben nicht hin; aber keiner acht auf nur eine Sekunde. Man acht hoch möglich in der Straßenbahn, wie eine Arbeiterin im Eisen ihr Kleid über der Brust öffnet und ihrem Kind die Brust reißt.

Doch dieser Fall der Weichenstellerin scheint mir ungewöhnlich. Ich bleibe in den Anlagen vor dem Metropol stehen, um zu sehen, was aus dem Kind nachher wird. Immer noch hält die Frau das Kind an der Brust, immer noch trinkt das Kind in größter Ruhe mit geschlossenen Augen, lo bedient die Frau die Weiche. Um beide brandet der Weichenstrom der Willkür. Nach etwa zehn Minuten ist das Kleine gestillt; eine Kinderärztin kommt aus den Anlagen und nimmt es in Empfang zum Gendebel.

In den Betrieben sind für die Mütter die besten, saubersten Stillräume unmittelbar an die Arbeitsplätze angegeschlossen. Wenn auch für diese Stillort an ihrem Posten arbeitende Straßenbahnfahrer ist verboten, kein Stillraum organisiert sich jetzt, wenn

eine Arbeiterin ihr Kind in den Anlagen, in der Straßenbahn oder mitten auf der Straße hält.

Es gibt in der Sowjetunion kein Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es Dir wohlergehe.“ Aber es gibt dort ein Gebot, das inmitten des riesigen Gebäudes auf den Straßenbahnen wachende Mütter und Frauen mit Kindern, entgegen der sonstigen Verkehrsbewegung, vorne einsteigen dürfen, daß hinterste Familien und wachende Mütter sofort und in einer Linie eine Wohnung erhalten, daß in allen Betrieben junge Mütter Eltern, Ammeln und Arbeiterinnenleistungen haben. Das steht nicht hoch auf dem Papier. Tausende Male habe ich mich überzeugt, welche Achtung gerade die Frau und Mutter in der Sowjetunion genießt, wie gerade hier die Mutter in Wirklichkeit „gehört“ wird; nirgends lag ich soviel Kinder wie in Charlott und Moskau.

H. Wir fahren nach der Krim. Im Mittel neben uns Arbeiterpforter. Schnell sind wir im Gespräch. Kein anderes Thema interessiert in der Sowjetunion so sehr, wie: „Was wird aus Germania? Was geht in Deutschland vor sich? Gibt es wirklich in dem Land der Industrie Hunger? Stehen tatsächlich die Betriebe still? Sehen denn die Arbeiter nicht den Weg, den wir gegangen sind? Wie lange wird man sie noch täuschen können?“

Wir sind in den Abteil des Juges nach Sebastopol; die Gruppe der Sportler — vier Arbeiterinnen, sechs Arbeiter — alle qualifizierte Schüler der Arbeiter-Universität in Dnepropetrovsk, einzelne noch in den Betrieben, einzelne schon 100prozentig in der Welt- oder Parteischule. Natürlich spielen wir „Schachmatten“. Schach ist in den fünfjährigenplan geradezu mit aufgenommen. In jeder freien Stunde, in der man nicht Sportarten (vor allem Tennis) lernt, nicht Kletterarbeiten leistet oder Wohlfahrt treibt, wird in der Sowjetunion von Wälfischen bis zum Schwanz Meer, von Wehrland bis zum Ural Schach gespielt. Mein Partner, der sechs Jahre als Lärpödemat bei der „Krimm-Fabrik“ beschäftigt gedient hat, will wissen, was mit besonders in Charlott gefiel. Ich gerade überlege ich: Die gewaltigen Neubauten von „Traktorfabrik“ (28 000 Arbeiter) und „Lubimoff“ (23 000 Arbeiter) mit den deutschen Maschinen von Schütte-Köln, Wardecker-Gesellschaft, AEG-Berlin . . . der Entschlussum, mit dem alle, vom jüngsten Werkschüler bis zum Arbeitgeber im proletarischen Wettbewerb, um die Erfüllung und Unterbreitung des „Plans“ kämpfen, um die Erlangung der Folge der Projekte, der

WEGE . . . oder die einfache Tatsache, daß durch die Fabrikrische der Combine-Fabrik „Hammer und Sichel“ in Charlott täglich in mehreren Schichten 16 000 Arbeiter in einer riesigen Spinnfabrik gepeilt werden, eine schmähliche, fast ständige Rechnung aus Suppe, Fleisch, Kartoffeln, Kraut — Kompott — „Läse“ (27 lb) Kog-pilen; dazu noch eine richtige Diktätische für die Frauen- oder Kiefern-Schmiden Arbeiter (ungefähre, schmähliche Milch, „Gemüse-Diät“) . . . oder die proletarische Selbstkontrolle in einem großen Fabrikbetrieb, wo das Plenum des Betriebs vom Betriebsleiter (dem „technischen Direktor“) Bescheid fordert wegen eines „Prozents“, eines Lohnes, das in der Produktion entfiel; und wie scharf die „einfachen Arbeiter“ dem „Direktor“ die Fragen stellen, und wie jeder da Beispiels wählte . . . alles das ging mir schnell durch den Kopf, und ich würde gerade mit dem 37-Kopfen-Mittagstisch von drei Wägen sprechen. Da beginnt Kolla, der Captain der Mannschaft am Fenster zu rufen: „Eto Lufomatits Ja jensina!“ (Da, eine Frau als „Lufomatits jensina“) Wir helfen gerade auf einer Station; und tatsächlich hand am Führerplatz einer Lufomatits eine Frau im Mauer-Drillhaus. Aus allen Abteilen rief man ihr zu, den Zug zu qu zu führen. Kolla aber war ganz außer sich vor Stolz und Begeisterung: „Unsere Frauen! Unsere Frauen! Was Genosse!“

Tatsächlich arbeitet in der Sowjetunion jede Frau neben ihrem Mann! Sozial Arbeit gibt es in der Sowjetunion. „Was arbeitet Deine Frau zu Hause?“, ist jebowal die zweite Frage, wenn man meine Frau begrüßt hat; keiner kann begreifen, daß in Deutschland eine arbeitsfähige Frau keine „Arbeit in der Gesellschaft“ hat, sondern private Hausfrau ist.

Auch in der Metallindustrie lag ich Frauen an den großen Maschinen; in Traktorfabrik und „Auto“ (Automobilfabrik) in Moskau arbeiten Frauen als Dreher, Schloffer, Mechaniker. . . und tatsächlich hand am Führerplatz einer Lufomatits eine Frau im Mauer-Drillhaus. Aus allen Abteilen rief man ihr zu, den Zug zu qu zu führen. Kolla aber war ganz außer sich vor Stolz und Begeisterung: „Unsere Frauen! Unsere Frauen! Was Genosse!“

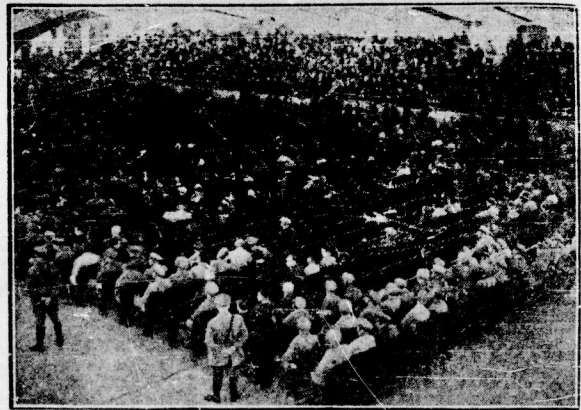
Tatsächlich arbeitet in der Sowjetunion jede Frau neben ihrem Mann! Sozial Arbeit gibt es in der Sowjetunion. „Was arbeitet Deine Frau zu Hause?“, ist jebowal die zweite Frage, wenn man meine Frau begrüßt hat; keiner kann begreifen, daß in Deutschland eine arbeitsfähige Frau keine „Arbeit in der Gesellschaft“ hat, sondern private Hausfrau ist.

Auch in der Metallindustrie lag ich Frauen an den großen Maschinen; in Traktorfabrik und „Auto“ (Automobilfabrik) in Moskau arbeiten Frauen als Dreher, Schloffer, Mechaniker. . . und tatsächlich hand am Führerplatz einer Lufomatits eine Frau im Mauer-Drillhaus. Aus allen Abteilen rief man ihr zu, den Zug zu qu zu führen. Kolla aber war ganz außer sich vor Stolz und Begeisterung: „Unsere Frauen! Unsere Frauen! Was Genosse!“

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

Bildbericht von unserm Sieg im Sportpalast



Zwei Bilddokumente von der erbärmlichen Feigheit, heimtückischen Hinterlist und zähneklappernden Angst des Berliner Parteivorstandes der Sozialdemokratie vor der Abrechnung mit der KPD. Kaum, daß der Sportpalast zu zwei Drittel — Bild rechts — mit sechsmal durchgesehenen verhetzten Reichsbanner-

arbeitern, Konsum- und Krankenkassenbonzen gefüllt war, wurde der riesige Saal polizeilich gesperrt. Und das, trotzdem viele zehntausend Berliner Arbeiter — Bild links — seit drei, vier, fünf, ja, sogar sechs Stunden in bewundernswürdiger Disziplin in den Straßen um den Sportpalast angeharrt hatten, um endlich

mit der Partei des erbärmlichen Verrats abzurechnen. Würden wir wahrheitsgetreu schildern, wie die Polizei des Sozialdemokraten Grzesinski die Massen schließlich an der Abrechnung verhinderte — mindestens sechs Wochen Verbot wäre uns sicher!



„Parteibuch ? ? ?“

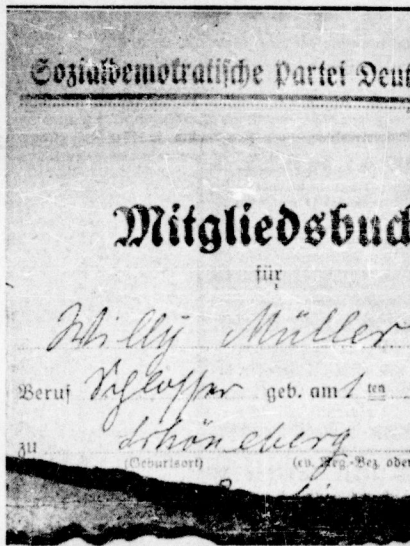
Webe, wer mit die Frage der Schupo nach dem Parteibuch oder Reichsbannerbuch nicht das Gewünschte vorzeigen konnte Mächte er nicht gleich Kehrturn, traten „Gummiknüppel und härtere Waffen“ in Tätigkeit.



Und in Hamburg ...

Wozu die aufgesetzte Schupo fähig ist, haben über siebenzig verprügelte Arbeiter und Arbeiterinnen am eigenen Leibe im Sportpalast erfahren müssen. Der „Vorwärts“ nennt das in seinem Bericht: „Schutzpolizei und Reichsbanner walteten in bester Zusammenarbeit ihres schwierigen Amtes.“ Nun, in Hamburg hat das Reichsbanner ebenfalls ihres „schwierigen Amtes gewaltet“ und mehrere Verkehrslokale der Arbeiter, darunter das internationale Seemannshaus total demoliert.

Zerrissen und in den Dreck geworfen



Dieses Mitgliedsbuch brachten noch am Abend der Abrechnung Arbeiter in die Redaktion der „Roten Fahne“. Zerrissen und im Dreck der Potsdamer Straße hatten sie es aufgezogen. Das war Willy Müllers Abrechnung mit den Saboteuren der revolutionären Einheitsfront. Und er war nicht der einzige ...



Die trennende Polizeikette

Ein Bild von erschütternder Symbolik! Eine Polizeikette trennt Berliner Arbeiter vor dem Sportpalast von denen, die sie nach Vorzeigen des sozialdemokratischen Parteibuches passieren ließ. Wie verlumpt muß doch die Partei sein, die von der bewaffneten Macht der Ausbeuterklasse eine Parteikontrolle durchführen läßt.



Heinz Neumann rechnet ab:

„Wer Brüning unterstützt, unterstützt die Faschisten. Aber auch die Regierung Brüning kann sich keine vierundzwanzig Stunden an der Macht halten, wenn die Arbeiterklasse sich vereint. Der Kapitalismus bedeutet das Chaos. Eure Partei, sozialdemokratische Arbeiter, sagt: Geht uns die Macht! Wir sagen euch: Nehmt euch die Macht! Die Zukunft gehört dem Sozialismus! Es lebe das freie sozialistische Räteredeutschland!“

Hüte, Mützen, Stöcke, Brillen und Krücken

Das ist kein Trödlerladen, sondern ein Tisch, gehüllt mit den Sachen, die Berliner Arbeiter vor dem Sportpalast auf der Flucht vor der Polizei des Sozialdemokraten Grzesinski im Stich lassen mußten. Erschüttert steht man vor diesen „Schlachtfeldtröphen“. Hüte und Mützen, ein halbes Dutzend Brillen, zerrissene SPD-Mitgliedsbücher, abgeleierte Trittbüchsen von Erwerbslosen, ja, sogar — Krücken ...



Bereitwillig: Wilhelm Bontow, Berlin

Der ...
Sozialdemokratischen ...
Werte ...
Als in ...
ruppen an ...
in terrorisi ...
Partei ...
österreichische ...
Mittel ...
forderte die ...
und Insof ...
fort zu b ...
aus der ...
Ein zweite ...
Arbeits ...
Klassenge ...
Die ...
targer Zeit ...
mit ...
Arbeiter ...
Arbeiter ...
immer gr ...
manif ...
Sammeln ...
Stütz ...
In 2 ...
gegenüber ...
gewungen ...
zu verleg ...
barmerie ...
Ein ...
juridisch ...
waffinen ...
den Leibes ...
Polizeiwa ...
Polizei au ...
Anfö ...
er der ...
Landes ...
die Taktik ...
Graz, als ...
Graz ein ...
Heilm ...
der Arbeit ...
Der ...
liche auf d ...
Krisis gel ...
Mittel ...
verlagten ...
Die ...
in der ...
schen ...
wenigen ...
ihrer ...
Zeit ...
gegen die ...
der ...
logem ...
Ceteris ...
Anleihen ...
Ausweg ...

39

Ist ein Sowjet-Deutschland möglich?

Die Werkstätten schaffen es!

Auch die sozialdemokratischen Arbeiter fordern den Sozialismus — Der „linke“ „Volksbote“ als Schützer des Kapitalismus entlarvt — Der „linke“ Frankenk gibt den Sozialismus endgültig auf



„Wir befinden uns mitten in einer großen wirtschaftlichen Umwälzung. Die Vorgänge der letzten Wochen und Monate sind in ihrer Tragweite noch keineswegs erkannt. Zwei Systeme kämpfen um ihre Zukunft: das kapitalistische und das bolschewistische. Mit banger Sorge erheben wir die Frage, wohin der Wegweiser zeigt. Sicher ist nur das eine, und man muß es ruhig aussprechen: Die Voraussetzungen dafür, daß ein System sich behauptet, sind, daß es seine Aufgaben erfüllt.“ (Reichsfinanzminister Dietrich in seiner Rede am Verfassungstag 1931.)

„Gelingt es nicht, die jetzige Finanzkrise zu einer Gesundungskrise werden zu lassen, dann haben wir in Deutschland den Bolschewismus. Der Bolschewismus aber ist eine Pest, die an den Grenzen Deutschlands nicht haltmacht.“ („Saalezeitung“ am 23. Juli über das Interview Hugenbergs mit „Associated Press“.)

„Daß in der kommunistischen Bewegung die revolutionären Tendenzen des Proletariats ihr einziges Instrument besitzen, ist nicht zu bezweifeln. Denn die SPD ist nicht mehr als eine revolutionäre Partei anzusehen. Das Proletariat ist die mächtigste soziale Schicht in Deutschland. Die revolutionäre Tendenz ist durch eine nun fast hundert Jahre alte Tradition fest eingewurzelt... Die Einheitlichkeit der positiven Willensrichtung, die auch am bolschewistischen Vorbild immer wieder Nahrung findet, das alles sind Tendenzen, die durch ein Verbot nicht aufgehoben werden können...“ („Dortmunder Generalanzeiger“ am 11. August 1931.)

„Die Bourgeoisie ist unfähig zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihrem Sklaven die Existenz selbst innerhalb seiner Sklaverei zu sichern. Weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabzinken zu lassen, wo sie ihn ernähren muß, statt von ihm ernährt zu werden... Der Untergang der Bourgeoisie und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.“

Der Kapitalismus bricht zusammen

Nach 35 Millionen Erwerbslose in der Welt. In Deutschland über 4 Millionen, die nach Angaben des Reichsfinanzministeriums im Winter auf mindestens 7 Millionen steigen werden. 10 Millionen in Nordamerika, dem Lande der „Proletariat“, 5,5 Millionen in England, 4 Millionen in den Ländern Lateinamerikas, fast 2 Millionen in Italien, über 1 Million in dem fernsten Japen, 2 Millionen in Japan, fast 1 Million in Mexiko!

dem Beispiel des russischen Volkes zu lernen. — fühlte sich Frankenk veranlaßt, wie im „Volksboten“, so auch in Vorträgen (allerdings nur in geschlossener Bekanntschaft) eine Hege gegen die Sowjetunion und damit gegen die Kommunistische Partei zu entfachen. Die demagogische dumdbreitere „Klassifikation“ dieser Hege stellt unzweifelhaft der ganze Artikel dar, den der „Volksbote“ unter der Überschrift „Ist Sowjetdeutschland möglich?“ am Mittwoch vergangener Woche veröffentlichte.

Rund 50 Prozent der Produktionsmittel werden nicht ausgenutzt. Rund 50 Prozent aus dem Schweiß und dem Blut der Arbeiter und Angestellten errichteten Maschinen produzieren nicht. Modernste Maschinen sterben. Weizen und Mais werden verrotten. Die Quellen verkrüppeln. Und immer noch geht es weiter abwärts. In dem letzten Vierteljahresbericht des Instituts für Konjunkturverlauf wird u. a. gesagt: „In allen Ländern ist die Produktion im 2. Vierteljahr 1931 gegenüber dem gleichen Vierteljahr 1930 zurückgegangen. Dieser Produktionsrückgang beträgt etwa 15 Prozent. Im stärksten ist er in England mit 20,3 Prozent, es folgten Schweden mit 19,9 Prozent, Kanada mit 16,5 Prozent, Deutschland mit 14,6 Prozent und die Vereinigten Staaten von Amerika mit 14,4 Prozent. In einzelnen Industrien, besonders in der Schwerindustrie, war der Rückgang noch viel stärker. Die deutsche Kohlenproduktion sank um 34 Prozent, die Stahlproduktion um 23 Prozent, die Schmelzproduktion um über 17 Prozent. Verglichen mit dem Produktionshöchstpunkt von 1929 beträgt der Rückgang der Gesamtproduktion in Deutschland sogar ein Drittel.“

Was sagt der auch so „revolutionäre“ „Volksbote“? Er sagt, die Errichtung eines Sowjetdeutschlands würde den sonstigen Rückgang Deutschlands durch die kapitalistischen Länder der gesamten Welt nach sich ziehen. Deutschland ist auf die Einfuhr von Industrierzeugnissen und Einfuhr von Lebensmitteln unbedingt angewiesen. Ein Sowjetdeutschland könnte nur mit der Sowjetunion handeln bzw. Warenumsatz machen. Und nun kommt die Hauptfrage: Das von den Kapitalisten der gesamten Welt beschaffte Deutschland würde nicht in der Lage sein, aus Sowjetrußland die erforderliche Menge von Industrierzeugnissen abzuholen.

Die Verräter entlarvt

Seiner wie zu der Behauptung, daß ein Sowjetdeutschland unmöglich sei, Stellung nehmen, wollen wir feststellen, was der tieferste Sinn des „Volksboten“-Artikels ist. Der Sinn des Artikels ist kein anderer als die Zartheit, daß die „linken“ Sozialdemokraten Frankenk und Bergholz den Sozialismus endgültig aufgegeben haben.

Der Kommunismus naht

Wenn Millionen Arbeiter und Angestellte arbeitslos sind, ohne Aussicht zu haben, jemals wieder Arbeit zu erhalten. Wenn die Frauen und Kinder der Erwerbslosen hungern. Wenn die Arbeiter und Angestellten in den Betrieben für einen immer geringeren Lohn kein Gehalt kassieren müssen. Wenn die Betriebsräte trotz aller Scheiterlei, insbesondere bei Kurzarbeit, nicht in der Lage sind, ihre Familien zu ernähren. Wenn überhaupt keine Aussicht besteht, daß es in absehbarer Zeit besser werden könnte, dann kommt jeder Mensch zu der Erkenntnis, daß es so wie bisher nicht mehr weitergeht. Er sucht nach einem Ausweg und hehrt:

Grenzenlose Erweiterung der Produktion

Leber die fast unbegrenzten Möglichkeiten, die sich für die Wirtschaft des kommenden Sowjet-Deutschland ergeben hat. Gen. Heinz Krumm an in seinem bekannten Referat u. a. ausgeführt: wir werden alles aufbieten, um den Frieden zu erhalten, aber die Lebensinteressen des Proletariats fordern, daß der Versailler Friedensvertrag beseitigt wird. Die Young- und Reparationsklauseln müssen fallen, weil die Arbeiterklasse nicht mehr zurecht und die Arme in Deutschland noch viel elender machen als in allen Ländern.

Denn wenn man den „unfassbarsten“ Nachweis liefert, daß ein Sowjetdeutschland, d. h. ein Deutschland ohne Kapitalisten und vergrößertester Binnenwirtschaft (das ist das kommende Sowjetdeutschland) nicht möglich ist, dann kann man auch nicht mehr für den Sozialismus eintreten.

658000000 M. sofort greifbar!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands hat in seinem „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ eine ganze Reihe von Finanzquellen aufgefunden, die man ausnutzen konnte, um durch Inangriffnahme der Betriebe, ohne Rücksicht auf die Profitinteressen der Unternehmer, durch Verkürzung der Arbeitszeit bei vollen Lohnausgleich, durch Annahmefähigkeit einer ganzen Reihe von öffentlichen Arbeiter, dem Millionenheer der Arbeitslosen Arbeit und Brot zu geben. Die Forderungen des „Arbeitsbeschaffungsprogramms“ lauten:

| | |
|---|----------------------|
| Streichung aller Ausgaben für militärische Zwecke | 840,1 Millionen Mark |
| Streichung aller Ausgaben für die Polizei | 890 „ „ |
| Auflösung der Geheißer und Penkionen auf höchstens 8000 bzw. 6000 Mark jährlich | 350 „ „ |
| Streichung aller Zuwendungen an die Kirche | 500 „ „ |
| Erhebung einer Millionsteuer | 3500 „ „ |
| Beseitigung von Dividenden und Aufsichtsratsentnahmen mit 20 Prozent | 300 „ „ |
| 10 Prozent Sondersteuer auf die Einkommen über 50 000 Mark | 200 „ „ |

Zusammen: 6580,1 Millionen Mark

Die Retter sind am Werke

Die Zahl der Kapitalisten ist nicht groß. Früher sprach man von den „oberen Zehntausend“. Durch die Konzentration des Kapitals ist die Zahl der Kapitalisten geringer, der Reichtum des einzelnen gleichzeitig größer geworden. Das Volk unter der Hegemonie des Proletariats föhrt die Handvoll Kapitalisten wie der Sturm einen Kindeckelstein hinweg — wenn die Kapitalisten nicht die sozialfaschistischen Helfer im Lager der Sozialdemokratie hätten. Da ist z. B. der sozialdemokratische „Volksbote“ in Leipzig. Sein Chefredakteur ist Bergholz. Der Vizechef dieses „Volksboten“ ist der Reichstagsabgeordnete Frankenk. Frankenk und Bergholz nennen sich „revolutionäre“, nennen sich „linke“ Sozialdemokraten. In Wirklichkeit aber sind sie die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse und die ausgeheultesten Kapitalistenhelfer.

Wir werden das Versöhnlichste tun, wir werden das Außerste aufbieten, um jeden Krieg zu verhindern. Wenn das sozialistische Deutschland mit der Sowjetunion einen wirtschaftlichen und politischen Arbeiterbund nach dem Vorbild des amerikanischen Arbeiterbundes bilden, wenn zu einem Schicht der Erwerbsfähige noch ganz zurecht und die Arme in Deutschland noch viel elender machen als in allen Ländern.

Genaugenau, die unausgeschöpften Möglichkeiten im Flugwesen und der Elektroindustrie, im Interesse des ganzen Volkes zur ungehemmten Anwendung bringen. Ja, wir hätten einen Absatzmarkt, wir hätten die Möglichkeiten für einen großen Erwerb.

Jamohl, Kommunismus ist die einzige Rettung.

Sie lösen zur Kommunistischen Partei, kämpfen unter ihrer Führung gegen die Ausweglosigkeit und für ein neues System der Wirtschaft, das in der Lage ist, dem Volke Arbeit und Brot zu geben... Die Kapitalisten fühlen sich bedroht...

Wenn die Arbeiterklasse die Macht hat, werden viele Gefahren, die heute unter dem Kapitalismus zum Untergang führen, ihr Schrecken, weil wir genügend Gegenmittel besitzen. Wir werden der armen Bevölkerung sofort zu Hilfe kommen. Wir können eine Reihe solcher Schritte tun, welche die Arbeiterklasse aus der tiefsten Not herausführen. Wir können 60 Millionen Menschen zeigen, es gibt keine Kapitalisten mehr.

Die verlogenen Demagogen Frankenk und Bergholz schließen mit Arbeit die Augen und leben nur Deutschland und Sowjetrußland. Und doch wird England, wird Polen, wird die Tschechoslowakei, werden alle kapitalistischen Länder von der Wirtschaftskrise gelähmt. Und letzten Endes werden die Arbeiter dieser Länder den Weg nach Sowjetrußland und Sowjetdeutschland gehen. Da ist Hugenbergs doch ein klügerer Politiker als Frankenk. Denn Hugenberg und mit ihm auch Hitler haben gemerkt, daß der Bolschewismus eine Pest ist, die an den Grenzen Deutschlands nicht halt macht.

Die Zahl der Kapitalisten ist nicht groß.

Da auch in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter die Erkenntnis sich immer mehr durchsetzt, daß der Kommunismus die einzige Rettung ist, daß es nicht möglich ist, den Kapitalismus zu kurieren, daß das deutsche Proletariat alle Verantwortung hat, aus

umfassenden sozialistischen Wirtschaftsplan

für Sowjetdeutschland aufzustellen, einen Plan auf fünf bis zehn Jahre. Wir haben riesenhafte Wirtschaftsaufgaben in Deutschland, die wir auf dem Gebiet des Wohnungsbaues, um drei Millionen Wohnungen für die Bertätigten fehlen, während gleichzeitig die Kommunen alle Bauten einstellen. Wir würden Millionen Arbeiterwohnungen schaffen. Wir würden die Reichsbahn elektrifizieren, eine Reihe wichtiger Kanalarbeiten durchführen. In Hamburg und Bremen, deren Werften stillliegen und deren Häfen ein Bild trauriger Verwüstung bieten, würden wir moderne Schiffe, eine mächtige, sozialistische Handelsflotte für die Sowjetunion bauen. Betriebe wie Borsig, Linke, Hoffmann, Krupp, die jetzt ganz oder teilweise stillgelegt werden, würden wir auf das höchste ihrer Produktionskraft bringen und Automotoren für die Sowjetunion bauen.

Und weshalb sollen die noch kapitalistischen Länder mit einem Sowjet-Deutschland keinen Handel treiben? Ihren Verlust, Sowjet-Rußland zu konstatieren, haben sie aufgegeben. Es ergibt sich die Zartheit, daß die Errichtung eines Sowjetdeutschlands gerade das Gegenteil von dem zur Folge haben wird, was Frankenk als Scheiternseignis an die Wand malt.

SPD-Arbeiter zu uns!

Klassenengenossen, die ihr noch Mitglied der Sozialdemokratischen Partei seid! Ihr sagt, daß es so wie bisher nicht weitergeht. Wie es auch. Ihr wollt nicht mehr hungern und betteln. Wie es auch. Ihr wollt gegen den Lohn- und Unterdrückungsraub ankämpfen. Wir auch. Ihr wollt den Sozialismus. Wir auch. Nun wohnen! Schließen wir die revolutionäre Einheitsfront zum gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind, die das gemeinsame Ziel.

Sparkasse des Saalkreises

Hauptstelle: Halle a. S., am Stadttheater
35 Nebenstellen
Wir dienen dem Volke

Beleuchtungskörper, Apparate für Gas und Elektrizität
Bequeme Zahlungsbedingungen

Stadt-Geschäft Halle G. m. b. H.
Fennruf 25654 — Große Ulrichstraße 54

Färberei Naumann & Co.
Jacobsstraße 39

Lebensmittel?

Nur im Konsumverein, im **AKV**
60 Verteilungsstellen ★ Jede Arbeiterfamilie muß Mitglied sein!

August Thurm's Nacht.
Wettstraße 10

Wotfi in Halle
verkauft man die angenehmsten und geschmackvollsten Getränke??

Im Café Freischütz
Jahres- & Partystaus. Täglich von 11 Uhr bis 1 Uhr nachts geöffnet. Sonnabends bis 3 Uhr u. Sonntags bis 2 Uhr nachts geöffnet.

Beiten-Graf
Täglich Spezial-Eis! Im Glase Zuckerteig, Jährlinge, Schokolade, Marktplatz Nr. 11

Franz Conrad
Kolonialwaren, besonders feine Weizenbrot, Tortenstraße 28

Marta Hölzer
KOLONIALWAREN
Kaltenstraße 16

Anna Richter, Lebensmittel
Spezialer feinsten Kolonialwaren
St. Ulrichstraße 18

R. Donnerstag
alle Lebensmittel
Friedrichstr. 5



KREITER INDIANER
Neu überarbeitete Zigaretten und das neue 104

Im Hotel „Weltkugel“ am Bahnhof
ißt man am besten!

„Lindenhof“
Cröllwitzer Straße 15
Treff- u. der organisierten Arbeiterschaft

M. Schellenberger
Kolonialwaren, Speise, Haus- u. Waren, Bankendörfer Str. 20

E. Weidlich
Lebensmittelhandlung, Wurst, Birkenstraße 7



Immer gut und am billigsten
Bicycle
Hallenhaus
Bravo Paris
Halle a. S., Marktstr. 2 bis 6a

Möbel
bei **O. Bernhardt**
Herrenstraße 19

Polzin's Restaurant
Verkehrslokal der org. Arbeiter — Torten, 28

Otto Fricke, Fischerplan 1
Kolonialwaren — Hauswirtschaftl. Waren

Franz Henze, Föllberger Weg 7
Weiß-, Woll-, Papierwaren

R. Kleemann
nur Weizenbrot

Gasthof Wörmiltz
Verkehrs- u. Ausflugslokal der Hall. Arbeiter. Inh. Kurt Körner

Johannes Thurm
Rohschlachterei
Glauchauer Straße 79

Deutsches Gesellschaftshaus
Leipziger Str. 63
Saal mit Garten und Restaurant
Telefon 259 83

Johannes Meister, Jakobstr. 57
Schuhreparatur, reell u. preiswert

Heinz Schmidt
Kolonialwaren
Hirtenstraße 14
Ecke Lorenzstraße

Max Uter
Lebensmittel
Glauchauer Straße 69

Adolf Droge
Foto, Farben, Hauswirtschaftl. Waren
Lacke, Seifen, Parfümerien, Kosmetik
Parlamentstr. 14, Ecke Lorenzstr.

Emmy Quentin
Weiß-, Woll-, u. Kurzwaren
Glauchauer Str. 40

Georg Temme
Werkzeuge, Eisenwaren, Hauswirtschaftl., Gartengeräte
Georg Temme, Delitzscher Straße 11

Max Schröder
Bäckerei — Konditorei
Schwetschkestr. 18

Grabenkämmerer E. Sommer
Lebensmittel, Teilsauer Straße 75

Hefe
kauft man am besten bei **E. Berger**, Kruckenbergerg. 30

Spielwaren
Spielzeug, Spielkarten, Spielzeug
Glocke, Wesselschütz in Zwickau
Albin Seuß, Halle a. S., Schürerstraße 24

Möbel-Schäble
Eisen- u. Holzwaren aller Gattungen
Gr. Märkerstr. 26, am Markt

Dein Fleisch
von **A. Kopf**, Mansfelder Straße 10 und Wochenmarkt



KARSTADT
kauft, heißt gut und billig kaufen!

Haflema
Rallische Fleischsalat- u. Majonaisenfabrik G. m. b. H. — in Qualitäten
Jakobstr. 25. Ruf 31288
und 327 09

Das Haus der guten Qualitäten und der billigen Preise
Brummer & Benjamin
Halle, Große Ulrichstraße 22-25, Rannischer Platz

Döllniger Mühlenwerke
H. Wigen — Roggenmehl

Kaufe bei **J. Lewin**
Halle, Markt 3-7
Halle'sche Essig-Fabriken o. m. B. H.

Barbers-Drogerie
Wettstraße 104, Tel. 33900
33930
Seifen, Cremes, Gläser, Stropfen

Karl Conrad
Materialwaren u. ff. Hauswirtschaftl.
Merseburger Straße 110

Max Elstermann
Brot- und Feinbäckerei
Raffineriestraße 7

Hugo Grimm
Fleisch- u. Wurstwaren
Raffineriestr. 36

Hans Mallon
Lebensmittel
Glatzweg 1

Walter Heide
Gastwirtschaft
Dioskauer Str. 17

Walter Titze
Lebensmittel
Erdbeerstr. 19

Hans Mallon
Lebensmittel
Glatzweg 1

Walter Asmus
Kolonialwaren
Merseburger Str. 118

Marie Postwa
Lebensmittel, Hauswirtschaftl., Kolonialwaren
Königsplatz 20

Benzen Petroleum
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft

SCHUHWAREN
Friedrich
Leipziger Str. 3
Oehlschläger

Kreb & Co., Bettfedern-Reinigung
Pflönerhöhe 4

Al. Gabner
Automobil- und Zugmaschinen-Reparaturwerkstatt
Halle a. S., Barbarastr. 3, Tel. 29 521

Kampf gegen die Kirche ist Kampf für den Sozialismus!
Werdet Mitglied des Verb. Prof. Freidenker

Molkerei Niemberg empfiehlt ihre Produkte in better Qualität!

Schuh-ZADEK Nachl., Steinweg 46

Gustav Polzin Auto-Reparatur-Werkstatt u. Transport
Wettstraße 23 — Tel. 344 89

Josef Ganter / Auto-Werkstätten
Torstraße 31 / Telefon 326 77

„Engelhardt-Biere“ überall

Katholers Malzkaffee
ist billig, nahrhaft und darf in keinem Haushalt fehlen!

Gebr. Kroppenstädt
Möbel-Fabrik — Große Märkerstraße 4
Aeußerst günstige Zahlungsbedingungen

Beerigungs-Anstalt Widig Luze
Raukenbergstraße 7 — Geschäftsstelle des deutschen Begräbnis-Vereins
Verfügbare Apparate u. Zubehör
Schreibmaschinen
mit gebrauchte, häufig am Lager
— **Große & Witman**
Überlassung Str. 3

Anna Kabel
Lebensmittel — hauswirtschaftl. Waren
Wurtel 3228
Erdbeerstr. 41

Radio-Achtel
Günstigste Teilzahlung
Hochparadeplatz 18, Tel. 281 60

Drogerie Engel
Büßberger Weg 66, an der Radweg-
Farben — Photo — Seifen

Bevorzugt
Fygies-Bananen

Rähmaschinen-Reparaturen
nur bei **Hans Gollig**
Landschäfer Straße 8
Reparaturen auf Wunsch an Kunden

Trinkt die gute Milch aus der **Halleschen Molkerei**

Reserviert 5

Koche, brate, backe elektrisch!
Kauft nur in Fachgeschäften

Obst-Spezialgeschäfte
Berliner Straße — Bernburger Straße — Königstraße

Wilhelm Pfeiffer

Wäscherei, Plätterei „Elegant“
Reserviert

H. Lindemann
Inh. Carl Hofmeister

Trinkt **Freyberg-Bräu!**

Sepp Zimmermann
Naturheilkundiger
Erdbeerstr. 19

Flugplatz-Kasino
Inh. Karl Bessler
Ausflugsort — Verkehrslokal

Möbel
Geschmackvolle
Wohnungseinrichtungen
zu bekannt billigsten Preisen
Gebr. Jungblut
Halle a. S.
Albrechtstr. 37

Walter Heide
Gastwirtschaft
Dioskauer Str. 17

Karl Dietz
Lebensmittel
Erdbeerstr. 19

Walter Asmus
Kolonialwaren
Merseburger Str. 118

Marie Postwa
Lebensmittel, Hauswirtschaftl., Kolonialwaren
Königsplatz 20

Willy Trafflich
Rohschlachtereier
Königsplatz 172

Tabak-Ecke
Merseburger Straße 20
Zigaretten, Zigaretten, Tabake

H. KUNTZ
Lebensmittel u. Kohlen
A. Richter
Weißenburgstr. 1

Albert Glafer
Bäckerei
Königsplatz 73

H. Fleisch- u. Wurstwaren
Otto Nilius
Trothaer Straße 59

Kauft nur bei unseren Inferenten!
Molkerlei Trotha, Telef. 264 86

Genossenschaftler!
deckt Euren Bedarf im eignen Geschäft!



Wittmoach, den 16. September 1931

Das Schwälbchen und der „Generalanzeiger“

Unsere Genossen haben bei der Werbung für den „Klassenkampf“ immer wieder die Feststellung, daß viele Arbeiterfamilien nicht die bürgerliche Presse lesen. Auf die Frage, warum die Arbeiter denn nicht eine Arbeiterzeitung, also den „Klassenkampf“ abonnieren, werden häufig ausweichende Antworten gegeben. Nicht selten besteht die Antwort in folgender Bemerkung: „Ja, wir lesen den Generalanzeiger, weil wir dadurch mehr erfahren, was in der Welt passiert.“ Unsere Genossen geben zur Antwort, daß die kommunistische Tagespresse so ebenfalls über alles, was in der Welt passiert, berichtet. Trotzdem ist es eine Tatsache, daß der Generalanzeiger für viele Dinge berichtet, wozu in den kommunistischen Zeitungen nichts zu lesen ist. Um was für Dinge oder Ereignisse handelt es sich in diesen Fällen zumeist? Dafür ein praktisches Beispiel. Im Hallischen „Generalanzeiger“ war in den letzten Tagen folgende interessante Beschriftung zu lesen:

„O Gott! In einer Wirtschaftswelt, in der die Arbeiter so schlecht dastehen, wie eine junge Schwärze hinter einem Ankleidungsstück herbeiführt. Auf der Jagd kam sie den Fliegenfänger zu nahe. Durch das Geklapper mit den Flügeln verlor sie sich immer mehr, so daß sie von Menschenhand befreit werden mußte. Ein Hund mit warmem Wasser sollte helfen, aber der Peim ließ nicht so schnell ab. Nun nahm man noch Benzin, der dann auch half und die erstickende Schwärze konnte ihren Flug wieder fortsetzen.“

Dieses welterschütternde Ereignis hat nicht im „Klassenkampf“ gefanden. Es stimmt, daß der „Generalanzeiger“ über solche und ähnliche Dinge nicht berichtet. Es ereignen sich weit wichtigere und für die Arbeiterbewegung bedeutungsvollere Dinge, über die der „Klassenkampf“ berichtet und dazu Stellung nimmt. Kennen wir auch hier ein Beispiel. Im Halle wurde den Generalbeschluss vorige Woche ein Tag Interaktion weniger ausgeübt. Diese ungewöhnliche Maßnahme, die einem glatten Unterhaltungsablauf gleichkommt, wurde auf den Stempelstellen und in den Arbeiterwohnungen lebhaft diskutiert. Die Empörung der Erwerbslosen war allgemein. Ueber diese Tatsache war in den Hallischen bürgerlichen Zeitungen kein Wort zu lesen. Nur der „Klassenkampf“ hat dazu ausführliche Stellung genommen. Was ist nun wichtiger, darüber zu berichten, wie eine Schwärze mit einem Fliegenfänger kämpft, wie ein Pferd auf der Straße ein Bein bricht, wie sich das Schwälbchen der gnädigen Frau X. den Knöcheln ausgegogen hat oder wie die Arbeitsschichtfratze mit den Erwerbslosen umringelt?

Wir sind überzeugt, daß die Hallenbesitzer Arbeiter die letzte Beherdigung der bürgerlichen Presse, die nur der Abwendung von proletarischen Klassenkampf dient, richtig einschätzen. Notwendig ist, daß unsere Arbeiter auf diese Tatsachen hinweisen und den Arbeiterfamilien die realistische Rolle der bürgerlichen Presse an solchen Beispielen demonstrieren.

Stoßbrigade der proletarischen Freidecker in Halle

Die Funktionäre des Verbandes der proletarischen Freidecker, Ortsgruppe Halle, haben beschlossen, jeden Freitag Stoßbrigaden von revolutionären Freideckern zur Durchführung von Arbeiten im Betriebe des Allgemeinen Konsumvereins Halle zu entsenden. Die Stoßbrigaden der Freidecker werden an diesem Tage ihre Arbeitskraft dem roten Konsum entgegen zur Verfügung stellen. Die erwerbslosen Freidecker genossen werden sich um 10 Uhr beim Genossen August Hertel, Landwehrer Straße.

Erwerbslose des Stadtteils Norden!

Am Donnerstag nachmittags 3 Uhr findet im Lokal „Barth“ in der Körnerstraße eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt.

Abfuhr der Renegaten im Internationalen Bund

Seit längerer Zeit versuchen einige Renegaten unter der Führung von einem gewissen Franz Kautzler ihre politischen Gesichts im IS anzugemessen. Sein Anhang, Walter Kautzler, der seit dem 1. August 1931 sich in die SPD eingeschmiegelt hat, lernt ein gewisser Fritz K. ab, der ebenfalls am 1. August in die SPD eintrat. Seit dem 1. August hat die SPD in der benannten Karl Ruht und August K. die erwerbslosen Mitglieder im IS eine Zerstückelungsarbeit durchzuführen und das Vertrauen der Mitglieder zur Gew- und Bundesleitung zu erschüttern. Sie hatten die Absicht, den Gewleiter, Genossen Hedwig K. abger, unmöglich zu machen, da sie die Rote der Revolutionär

alsgenährig als eine politische Frage angesehen und auch politisch die Kriegs- und Arbeitslosigkeit in der Klassenkampf des Proletariats bestimnt hat einzureihen.

Mit allen möglichen Verleumdungen der nichtigen und predigten Art wurde hinter dem Rücken der Genossen Kautzler gearbeitet. Als die Vorwürfe dann gelangt wurden und Rechenschaft ablegen sollten, da trafen sie sich und ganz besonders Paul Wendebauer, als Zeugnisse aus. Wendebauer, bei dem man in der letzten Zeit sehr harte Verurteilungen in geistiger Hinsicht wahrnehmen konnte, wurde durch die Arbeit befreit. Er ist zu veranwortet hatte über die drohenden Angriffe, da erklärte er der Bundesleitung gegenüber, er habe alles in geistiger Depression niedergeschrieben und bedauere, daß er diesen Brief geschrieben und siehe ihn hiermit zurück. Die Bundesleitung hat diesen Brief auch mit der Bitte bei Wendebauer an, da seine Handlungen, wie er selbst erklärte, in geistiger Depression niedergeschrieben wurden. Wendebauer führte den Kampf mit den anderen Renegaten gegen die Organisation weiter.

In einer Mitgliederversammlung des IS am Sonnabend, dem 12. September 1931, wurde die Kommunistische Partei in Halle zum Ende und schlossen sämtliche Gewleiter, Kautzler, Wendebauer, Kautzler, Kautzler und Kautzler einstimmt aus. Wir warnen hiermit die Kriegs- und Arbeitssopier vor diesen Genossen.

Die erste praktische Arbeit, die sie geleistet haben, ist in der faktischen „Saale-Zeitung“ am Montag, den 14. September, in einem Artikel niedergelagt. Bezeichnend für die Gesinnung dieser Renegaten ist, daß sie eine Arbeiterzeitung, die Arbeiterzeitung, ausgerechnet in der deutschen Arbeiterzeitung „Saale-Zeitung“ unterbringen. Wichtig ist, daß einer von Ausgewählten, Kautzler, sich weigerte, nach seinem Ausschluss

China braucht Hilfe!

Gänzende Solidaritätskundgebung für die hungernden Arbeiter und Bauern in China. Der Tod reiht durch China — Das Weltproletariat hilft — Abrechnung des Genossen Koenen mit den imperialistischen Verbrechern

Das vor einigen Tagen in Halle gegründete China-Hilfskomitee hatte gestern Abend in einer Solidaritätskundgebung aufgerufen. Massenprotest gegen die imperialistischen Räuber der kapitalistischen Länder und der weißen Generäle in China — der Verantwortlichen für die juchzende Ueberzählungs- und Hungerkatastrophe in Mittelchina. Solidarität der Arbeiter in der ganzen Welt mit den hungernden Millionen chinesischen Arbeiter und Bauern. Das war das Thema der geführten Kundgebung im „Gesellschaftshaus“, die sehr gut besucht war. Mit großer Spannung verfolgten die Anwesenden die Ausführungen des Referenten, des Genossen Wilhelm Koenen und eines chinesischen Genossen.

Genosse Wilhelm Koenen

machte über die gegenwärtigen Ereignisse in China folgende Ausführungen:

Genossen und Genossinnen! Viele von uns kennen den bekannten Film: „Grüße China!“ Dies ist das einzig richtige Wort, das wir jetzt über alle chinesischen Fragen sagen müssen. Die Ereignisse in diesem Riesensicht sind so furchtbar, daß ein Hinschauen wirklich notwendig ist, um die erforderliche Kraft hinter die Solidaritätskundgebung zu stellen. In der Welt gibt es hinter die Schuldfrage des Krieges, des Bürgerkrieges, aller Terror gegen das Proletariat, alle Massennot, erbt heute das chinesische Proletariat viel grauämlicher, als wir wir uns das überhaupt vorstellen vermögen. Um die heutigen Ereignisse in ihrer ganzen Bedeutung würdigen zu können, müssen wir an die Tatsache denken, daß China seit Jahrhunderten ein Objekt ununterbrochener und grauämlicher Konflikte der imperialistischen Mächte ist. Vor etwa 30 Jahren begann die Zerrüttung des chinesischen Weltreiches. Ein Krieg, ein Kampf löste den anderen ab. Die Menschen, die heute noch in China leben, wissen überhaupt nicht, was Frieden bedeutet.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Kämpfe der Imperialisten um China in den letzten Jahrzehnten, führt Genosse Koenen aus:

Seit 1923 macht unter Führung des Proletariats und der kommunistischen Partei eine neue revolutionäre Welle in China herauf.

Die revolutionäre Bewegung dehnt sich aus und erlangt Siege. Es gibt gegenwärtig in China keine zentrale Regierungsgewalt. Die Revolutionär vertritt ein Komitee von unabhängigen Gebieten mit verschiedenen Regierungen. In Peking regiert die Kuomintang-Partei, ein Gemisch aus imperialistischer und Sozialdemokratie. Genosse Koenen behandelt dann die

politische Zerrüttung Chinas, die häufig zu gewaltigen Revolten führt.

In Südchina wird ein großes Gebiet bereits von den Sowjets beherrscht.

In diesem Gebiet haben die Arbeiter und Bauern eine rote Armee gebildet, die 300.000 Mann stark ist. Die Sowjetrepublik hat von der ungeheuren Katastrophe glücklicherweise nicht heimgejagt worden. Die Ueberzählungs- und Hungerkatastrophe ist ausgebrochen in Mittelchina, im Zentrum der Bevölkerung der Kuomintang. Es handelt sich hier nicht nur um eine Naturkatastrophe, sondern auch um eine politische Angelegenheit allerersten Ranges. Die kapitalistischen Verbrecher Chinas haben in ihrer Profitstunde eine beispiellose Entwaldung dieses Gebietes durchgeführt, wodurch die klimatischen Verhältnisse immer mehr verschlechtert wurden. Sie haben im Verlaufe ihrer rücksichtslosen Gewinnstrebigkeit den Boden nicht nur durch Steuern und ausgeplündert, sondern auch den Regen der nördlichen Steinigung des Landes befristet. Das System der Flußregulierung ist von ihnen nicht nur vernachlässigt, sondern gekörnt worden. Europäische Konzerne haben die Katastrophe schon vor Jahren vorausgesehen und der chinesischen Regierung das Angebot gemacht, solchen Katastrophen durch Errichtung von Dämmen vorzubeugen.

Diese Vorklänge wurden nicht beachtet. Die herrschende Klasse Chinas hat aber Hunderte von Millionen für die Rettungsführung der Generalstrategie verworfen. In diesem Jahre ist nun in Mittelchina eine Katastrophe ausgebrochen, die die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat. Die Ueberzählungs- und Hungerkatastrophe hat die Hälfte der Bevölkerung in Teil des Hungertodes durch viele Millionen unter der Waage gebracht.

Ganze Städte und zahlreichere Dörfer sind zerstört. Hunderttausende von Menschen haben erstarren. Tausende von Kindern sind eingestürzt. Die reißenden Fluten haben alles vernichtet. Männer, Frauen, Kinder und Greise haben ihr Leben verloren und werden zu Zehntausenden von den Fluten als Leichen fortgeschwemmt. Eine juchzende Hungersnot ist ausgebrochen, die von mehr als 30 Millionen Menschen betroffen hat. Selbst die Ueberzählungs- und Hungerkatastrophe hat sich ausgebrochen und raffte täglich neue Menschenleben. Noch heute spielen sich in Mittelchina unbeschreibliche Tragödien ab. Der Tod reiht durch China! China braucht Hilfe!

Wenn wir heute die gelobte wertvolle Bevölkerung zu einer Hilfsaktion für die chinesischen Arbeiter und Bauern aufzurufen, müssen wir auch aufpassen, was wir gegen die imperialistischen Verbrecher gegen die weißen Generäle gegen die blutigen Helfer Tschangtschais. Der Kampf der Imperialisten, vor allem der englischen und amerikanischen um die Ueberwindung und Ausraubung Chinas, das ist der Hauptgrund der ungeheuren Katastrophe. Die Hilfe der amerikanischen Bourgeoisie für die Hungernden in China ist nichts als eine Verhöhnung des chinesischen Volkes. Die imperialistischen Verbrecher in Amerika haben sich bereit erklärt, einen bestimmten Teil ihrer gewaltigen Betriebe in China, insbesondere zur Verfügung zu stellen.

Das Proletariat aller Länder muß eine grandiose Hilfsaktion einleiten und durchführen, um den Millionen Hungernden Abhilfe zu tun.

Die Sowjets in China mobilisieren bereits von sich aus mit aller Kraft, um die Hilfe zu leisten. Aber Tschangtschais, der Helfer der imperialistischen Revolution, läßt keine Soldaten aus, um eine Verbindung Sowjets mit dem Unglücksgebiet unmöglich zu machen. Er will verhindern, daß die Hungernden nach dem Sowjetgebiet abwandern (Wint-Kreis). An der gefährlichen Situation ist ein imperialistisches Hilfssystem gebildet worden, das von der Sowjetregierung unterstützt wird. Die imperialistischen Generäle lehnen aber die Hilfe der Sowjets ab. Auch die Hilfsaktion der roten Gewerkschaften verweigert Tschangtschais zu verhindern. Er bereitete aber gegen den verantwortlichen Generaldirektor der roten Gewerkschaften eine Klemme vor, die die Hilfe der imperialistischen Bourgeoisie für die Hungernden in China unmöglich zu entgehen. In Shanghai werden schon jetzt wieder Arbeiterstreiks und Demonstrationen der Arbeiter gemeldet. Es ist bereits zu bemerken, daß die Arbeiterkämpfe gegen den Helfer Tschangtschais gekommen, neue Siege der roten Armee sind zu verzeichnen.

Die Revolution in den kapitalistischen Ländern unterstützt in Dienste der Imperialisten den Kampf Tschangtschais gegen die Sowjets.

Auch Nazi-Offiziere aus Deutschland sind in China als Instrukteure tätig.

Unter Hilfsmitteln der Führung der kapitalistischen Regierung werden Waffen nach China geschmuggelt. Auch die deutschen Arbeiter werden durch die Unterbindung der Waffenströme für die Sozialisten nach China geschickt. Das Proletariat sollte, daß mit der Vertreibung der imperialistischen Offiziere mit Waffen kategorisch eingeschlossen wird. Inner der Lösung:

Hände weg von Sowjet-China!

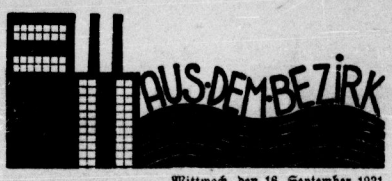
alle es, die Arbeiter aller Länder zu mobilisieren und zum Kampf gegen die imperialistischen Verbrecher aufzurufen. Die große historische Bedeutung der Ereignisse in China für die Weltrevolution verpflichtet uns, unseren Willen zu Hilfe zu tun. Arbeiter von Halle, unterstützt die Hilfsaktion der IS und die Arbeit des China-Hilfskomitees. Hände weg von Sowjet-China! Es lebe die chinesische Rote Armee, es lebe die Weltrevolution! (Stürmischer Beifall.)

Nach den Ausführungen des Genossen Koenen berichtete ein deutscher Genosse über die Ausmaße und die politischen Hintergründe der Katastrophe in Mittelchina. Seine in gebrochenen, aber sehr verständlich deutlich vorgetragenen Ausführungen wurden ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprach ein Vertreter des Kampfbundes gegen den Faschismus, der die Unterbindung der Arbeit des Hilfskomitees für die Hungernden in China durch den Kampfklub plante. Eine vorgeschlagene Entschädigung wurde einstimmig angenommen. Nach einem anerkennenden Schlußwort des Genossen G. d. u. m. wurde die glänzende Verlaufene Kundgebung geschlossen.

Genosse Sun-Chun verhaftet!

Nach Beendigung der geführten China-Kundgebung im „Gesellschaftshaus“ wurde der chinesische Genosse Sun-Chun von der anwesenden Polizei verhaftet. Die Begründung wurde erklärt, daß der Satz des Genossen nicht in Ordnung sei. Tatsächlich, daß die Auffrist des Festes abgelaufen und eine Verlängerung derselben bei den zuständigen Stellen bereits beantragt ist. Trotzdem wurde der chinesische Genosse festgenommen und nach dem Polizeirevier in der Wagbergstraße transportiert. Er wurde während der Nacht in Untersuchungshaft gehalten.

Werbt für den „Klassenkampf“



Wittstock, den 16. September 1931

SPD wirbt um die Rönigstreuen

Am Sonntag fand in Götchen ein großer republikanischer Kundentag statt, mit dem Thema: „Der Staat bleibt unser“. Trotz aller Bemühungen markierten bei der Demonstration nur 400 Personen mit 100 Rönigern und vier Waffentapeten eingerechnet. Dabei hatte man die Reichsbannerleute von Halle, Merseburg, Emmendorf und aus dem ganzen Mansfelder See- und Gebirgskreis zum Jahmgehoft.

Das interessanteste an der ganzen Ausgehungs waren die Ausführungen des sozialdemokratischen Vizepräsidenten Bärensprung, Magdeburg, der an Stelle des Kreisleiters Grimm neben dem Oerprobenisten Falk das Hauptwort führte. Nach ihm munterte Herr Bärensprung die „Rönigstreuen“ auf, sich ein Beispiel am Reichspräsidenten Hindenburg zu nehmen.

Wer nicht mit dem Herzen bei der Republik sein könne, der solle wenigstens mit der Vernunft dabei sein, um dem Vaterland einen Bürgerkrieg zu ersparen.

Hier kann man nur wieder fragen, vor denn mit dem „Tschiffen Einheitsfront macht. Liebeswörter um die nationalen Kreise zur gemeinsamen Niederhaltung des revolutionären Proletariats, das die Quinierung sozialdemokratischer Regierungspolitik.

Weißentels-Zeit Jas Weppenecht geköhnen

H. A. Raumburg Am Seiner „Wolfsbrot“ läßt dessen Raumburger Berichterstatter Wallbaum einen Bericht vom Stapel, der tatsächlich dem Wühler alle Ehre macht. Nur so weiter, und bald wird der letzte Zeiler darüber nachdenken, ob diese Zeit und dieser Berichterstatter noch ernst zu nehmen sind. Was ist passiert? Unter Genosse Reuber hat sich in die angebliche Forderung der SPD nach Abschluß begeben und hat dort in einer öffentlichen Versammlung gesprochen. Wir müssen feststellen, daß die sozialdemokratischen Arbeiter ruhig zuhört und daß der Kritiker, der im Nebenraum eine Mitgliedererklärung hatte, die Zusatzerklärung ausmachte, um auch einmal eine Kommunität zu hören. Der Genosse Reuber gibt eine sehr klare und scharfe Analyse der Lage, die hier und der Sozialpolitik auf und fordert den anstehenden Kampf und Gemeindeführer der SPD, die es mit, heraus, in der Diskussion die Wollt seiner Partei zu verteidigen. Er ömer aber faßt jede, was in der Bekämpfung mit Waden vermerkt wurde.

Auf diese Biannage hin mußte etwas geschehen. Also ömer legte sich am anderen Tag auf Stühler und begab sich nach Raumburg in den Braunkohlebau. Hier wurde nun nach dem Rezept „Verstecke nur, es bleibt doch etwas übrig“ der erwähnte Artikel aufgenommen. Der Bericht zeigt, daß die Kommunitäten in ein Weppenecht geköhnen haben, denn bisher hatten die Hochbader Einwohner noch nichts Ausfühliches und Grundlegendes vom Kommunismus gehört. Hochbader Einwohner, leit den Artikel im „Wolfsbrot“ und urteilt selbst darüber. Wir rufen euch zur Weibet euch ab von den politischen Gassen, die führen euch nur nach weiter ins Gieß. Schickt euch der SPD an und kämpft in ihren Reihen. Nur so ist der Weg der Befreiung aus dem kapitalistischen Joch möglich. Schmeißt den Lügentalp aus dem Hause, leit den „Kloßentempel“.

Mansfeld-Sangerhausen Eine Säule des „Dritten Reiches“ geborfen

H. A. Artern. Nachdem die NSDAP durch die verlogene Legation verweigerte Schichten des Mittelstandes und Irregulärer Arbeiter vor ihren Wagen gepöbnet hat, kommt jetzt die Grundierung, nämlich als Gründungs- und Rohbauarbeiten bekannt, schenkt die Hitler-Partei jetzt immer deutlicher in die Front der Braunkohle-Brann-Sängerung ein und bietet ihre Dienste zur Überempfehlung der revolutionären Arbeiterschaft an. Zum politischen Kontrast tritt nun auch die persönliche Vertupfung einiger Nazis ein.

Am Arternen Landbesitzbesuchungsprozess war als Folge der Staatsamtschlichter der Rechtsanwalt J. O. aufgetreten. Diese Nazi-Gehe muß jetzt verurteilen, weil sie zu viel auf das Dritte Reich geguckt hat. Man spricht in Artern offen davon, daß Jost nicht nur erhebliche Schulden hat, sondern daß er auch noch Gehe, die ihm von seinen Klienten anvertraut waren, rechtlich abzuhelfen.

Für den kommenden Teil der Arbeiter-Entwicklungs und des Mittelstandes ist dies ein Beweis mehr, wie es mit den Wählern der Nationalsozialisten bestellt ist. Wir rufen den Anhängern der NSDAP und der germanen wertigen Bevölkerung von Artern zu: „Kämpft nicht für die Sumphide des Dritten Reiches, kämpft mit der Kommunistischen Partei für Gewalt-Deutschland.“

Wenn Scheunen brennen . . .

Auf dem Rittergut Grauwinkel im Kreis Schmeling, wo jetzt eine große Scheunen niederbrannten, hatten die Landarbeiter ein Feuerspiel unter Führung der SPD gegeben. Die Heut der Feuerscheune näher, als den Brand mit diesem Streik in Zusammenhang zu bringen. Sofort nach dem Brand legte bei allen Landarbeitern und Mitgliedern der SPD, die auch nur am entferntesten mit diesem Streik im Frühjahr zu tun hatten, eine große Aktion der Kriminalpolizei ein.

Das Ziel war, eine Organisation der Kommunisten zu entdecken, die ignominisch Brandstiftung verurteilt.

An der Spitze der Kommunisten stand natürlich wieder die „Torgauer Zeitung“. Sie schrieb schamlos: „Die nationale Front muß sich zusammenschließen, um die von Kommunisten verursachten Brände zu verhindern.“

Wir erwarten, daß der Staatsanwalt seine Pflicht tut und gegen die Genossen, die im Frühjahr während am dem Landarbeiter beteiligt waren, Anklage wegen Brandstiftung erhebt. Wir würden die Gelegenheit begrüßen, vor aller Öffentlichkeit die ignominische Verleumdungskampagne gegen die SPD und die NSD zu entlarven.

Bemerkenswert ist, daß diese Unmenschen von den bösen Kommunisten, die Brände stifteten und Scheunen verbrannten auf dem Schein nicht im mindesten an die Schuld der Arbeiter überzutrag, daß es nicht die Kommunisten sind, die die Scheunen des Rittergutes Grauwinkel in Brand gesetzt haben, aber keiner traut sich seine Meinung zu sagen.

Angehörigen sind uns einige interessante Einzelheiten aus Grauwinkel bekannt geworden. Der Inspektor Lehmann, dessen

Die Junker greifen an!

Reizlose Beseitigung der Affordrichtsätze auf den Gütern Mitteldeutschlands

Was die NSD der Landarbeiterschaft schon lange vorher bekanntgegeben hatte, ist nunmehr für das Landproletariat zur bitteren Wahrheit geworden. Das schon lange erzielte Ideal der Einkünfte, die reißlose Beseitigung aller zartlichen Bindungen und Einführung der Lohnfreiheit auf den Gütern soll nunmehr bei den Landarbeitern in erster Linie verwirklicht werden.

Mit Unterstützung der revolutionären Kräfte des DDB wurden in gemeinsamer Verhandlung am 8. September sämtliche bisher bestehende Affordrichtsätze für null und nichtig erklärt.

Um ihre Willfährigkeit den Agrariern erneut zu beweisen, hatten die Kräfte des DDB und der gelben Verbände bedeutend niedrigere Richtsätze für das Kartoffelroden vorgezogen. Angehts des völligen Zutreffens der Bonzofrate liefen es die Junker nicht einmal mehr für notwendig, auf diese Vorschläge einzugehen, sondern erklärten kategorisch, daß sie selbst die Höhe der Affordrichtsätze für die diesjährige Kartoffel- und Rübenernte festlegen würden.

Der DDB weiß angehts dieser Haltung der Großagrariere nichts Besseres zu tun, als die Landarbeitern auf den Paragrafen 22 des Agrarstatutes hinzuweisen, nach welchem nunmehr betrieblische Festlegung der Richtsätze in Frage kommt.

Das heißt Hing und Haq, daß die Junker nunmehr durch diesen abermaligen Versuch der DDB-Sonstigkeit ermöglicht werden, auf allen Gütern Mitteldeutschlands die Affordrichtsätze für Kartoffel- und Rübenernte frei nach Willkür und Präsumtionen, ungeachtet durch irgendwelche löstlichen Tarifbestimmungen, ganz nach Belieben festzulegen.

Diese Talsache ist ein ungeheurer Schlag gegen die bereits maßlos ausgebeuteten Landarbeitern, denen schon die bis-

her bestehenden Affordrichtsätze demütig und minimal, was die Arbeiterinnen vielfach weniger als ihren geringen Landbesitz verdienen, so werden die neuen Sätze, die jeder Inspektor und Junker auf seinem Gute nach Belieben festsetzt, geradezu katastrophal sein.

„Wenn es nicht genug ist, der kann ja gehen.“ Mit dieser Lösung wird man die Frauen gefügig zu machen wollen.

Wollen die Landarbeitern diesen neuen Schlag der Junker gesundig hinnehmen?

Die bisher geführten Kämpfe der Landarbeiterschaft haben bewiesen, daß die Frauen stets mit der größten Heroismus und Fähigkeit ihre Forderungen gegen die Junker vertreten haben. In diesem neuen brutalen Angriff müssen die bedrohten Frauen und Mädchen mit aller Energie entgegenzutreten. Es ist dies nicht nur ein Kampf für die Landarbeitern, sondern für die ganze Landarbeiterschaft. Die Landproleten müssen begreifen, daß dies nur der erste Schritt zur gänzlichen Beseitigung des Lotties überhaupt ist. In allen Betrieben muß sofort Stellung zu dem Kampfplan der Junker genommen werden. Auf allen Gütern sind Beschäftigtenversammlungen einuberufen und vorbereitende Kampfausschüsse zu wählen.

Die Forderungen der Landarbeitern, welche in allen Betrieben ergänzt und nur durch den Kampf unter Führung des roten Einheitsverbandes der Land- und Forstarbeiter verwirklicht werden können, lauten:

Kein Abbau, sondern Erhöhung der vorjährigen Affordrichtsätze!
Grundlosgleich kein Abbau, der nicht einen Mehrerwerb von 50 Prozent über die Normallohn garantiert!
Gerant mit der vorenthaltenen Entlohnung!
Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

Die Kleinen werden belastet — Die Großen gelohnt

Die Erhöhung des Mindestbetrages zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft von 2 auf 3 Mark gibt uns Veranlassung, uns einmal etwas näher mit dieser Einrichtung zu befassen. Nach der Reichsversicherungsordnung unterliegen alle landwirtschaftlichen Betriebe und Tätigkeiten, auch die allerkleinsten Parzellenerwirtschaften von ein bis zwei oder ein Viertel Morgen und das Christlichen an Straßenbauern der landwirtschaftlichen Unfallversicherung.

Wenn man den Aufbau dieser Berufsgenossenschaft unterteilt, dann braucht man sich allerdings nicht mehr darüber zu wundern, daß die kleinen Parzellenerwirtschaftler und Fischer verhältnismäßig viel stärker zur Beitragsleistung herangezogen werden als die Großgrundbesitzer mit Hunderten von Landarbeitern. Die Höhe der Beiträge wird von der Genossenschaftsverammlung festgelegt. Diese Genossenschaftsverammlung legt sich aus einer gewissen Anzahl gewählter Vertreter zusammen. In der Wahlordnung ist festgelegt, daß die Wahllosgäste zur Vertreterwahl vom Vorstand der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu wählen sind. Die Wahllosgäste sind von den Mitgliedern der Berufsgenossenschaft zu wählen. Die Höhe der Beiträge wird von der Genossenschaftsverammlung festgelegt. Diese Genossenschaftsverammlung legt sich aus einer gewissen Anzahl gewählter Vertreter zusammen. In der Wahlordnung ist festgelegt, daß die Wahllosgäste zur Vertreterwahl vom Vorstand der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu wählen sind. Die Wahllosgäste sind von den Mitgliedern der Berufsgenossenschaft zu wählen.

Durch diese Bestimmung sind nun vordereit die rund 260 000 Parzellenerwirtschaftler mit Beitragsunter 2 Seltar, die es nach der letzten Zählung in der Provinz Sachsen gibt, von der Genossenschaftsverammlung ausgeschlossen.

Die Genossenschaftsverammlung legt sich dabei im wesentlichen zusammen aus Vertretern der 5700 Großgüter und Gutsbesitzer mit über 50 Seltar. Es ist selbstverständlich, daß eine so zusammengesetzte Genossenschaftsverammlung Beitragsbelästigt, die in erster Linie die 260 000 Parzellenerwirtschaftler belasten und die größeren landwirtschaftlichen Betriebe möglichst schonen. Tatsächlich sind jetzt in diesem Jahr durch die Neueingelung der Beitragsleistung die Sätze für den Großgrundbesitzer gestellt worden, während die Mindestbeiträge für die Parzellenerwirtschaftler von 2 auf 3 Mark erhöht wurden. Wegen dieser unbilligen Festlegung des Mindestbeitrages auf 3 Mark ist kein Rechtsmittel vorhanden. Die größeren Grundbesitzer werden mit einem bestimmten Prozentsatz des Einheitswertes, der allen Rönigern und Landesbesitzeren zugrunde liegt, zur Beitragsleistung herangezogen. Das die Einheitswerte auf die Mädeleneinheit umgerechnet immer niedriger werden je größer der Grundbesitz ist, so werden im Verhältnis zur Größe des Grundbesitzes auch die Beiträge immer niedriger.

Ein Beispiel: Ein Parzellenerwirtschaftler von 1/2 Morgen, Einheitswert 300 Mark, zahlt 3 Mark Beitrag. Ein Kleinbauer mit 1/2 Morgen, Einheitswert 13 000 Mark, zahlt 20 Mark Beitrag gleich 2 Mark pro Morgen. Ein Großbauer mit 500 Morgen, Einheitswert 250 000 Mark, zahlt 375 Mark Beitrag gleich 75 Pfennig

pro Morgen. Ein Gutsbesitzer mit 2000 Morgen, Einheitswert 500 000 Mark, zahlt 750 Mark Beitrag gleich 37,5 Pfennig pro Morgen.

Dieser Beitragserhebung gegenüber muß man fragen, wo die meisten Unfälle vorkommen: bei den kleinen Parzellenerwirtschaftern, die ausschließlich mit Handwerkszeug als Nebenbeschäftigung im Stüchden Land betrieblischen oder auf den Gütern, wo die Landarbeiter im geführten Schutze von geführlichen landwirtschaftlichen Maschinen ohne Schutzordnung häufig Unfällen ausgesetzt sind. Ein typisches Beispiel dafür, wie auf den Gütern mit dem Leben von Landarbeitern umgegangen wird, war in der letzten Zeit die Brandkatastrophe von Teulenhof. Für diese Leiden fertiggestellt auf agrarökonomischen Profitinteressen müssen die Parzellenerwirtschaftler die Kosten aufbringen.

In diesem Zusammenhang müssen die kleinen Pächter besonders erwähnt werden. Nach dem § 25 der Satzung werden die Beiträge von Grund und Boden auf 2 Mark zu erhöhen. Dieser ist bedrohlich, die Beiträge von Pächter zurückzugeben, nach Maßgabe des Einheitswertes, der auf die gepächeten Grundstücke im Verhältnis der Fläche entfällt.

Im Übrigen werden die Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft von den Gemeinden als Gemeindeforderungen eingetrieben. Die Gemeinde haftet für die Beiträge.

Auf dem Reichswege besteht also keine Möglichkeit für die kleinen Pächter und Helfer, sich von dieser untragbaren Belastung zu befreien. Es besteht nur die eine Möglichkeit, auf die Art und Weise vorzugehen, wie es in Saxia geschehen ist. In allen Dörfern muß zu dieser Erhebung Stellung genommen werden, aus allen Dörfern müssen Protestresolutionen in den Reichstag der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen, Merseburg, Kleine Ritterkreise 19, gerichtet werden.

In allen Dörfern sind Kampfkomitees zu wählen, die den Kampf um die Herabsetzung der Mindestbeiträge zum Inhalt auf die bisherige Höhe von 2 Mark organisieren und führen. Der Kampf gegen diese Beitragserhöhung, die überall im Reich ungeheure Empörung hervorruft, muß zu einer breiten Volksbewegung werden. Es ist ein Teil der roten Arbeiterschaft der Welt.

Delitzsch-Torgau Auch ein Kulturdenkmal

H. A. Eilenburg. Ein Wohlhabensunterstützungsempfänger, der schon jahrelang arbeitslos ist, teilte einen Antrag auf Bewilligung einer einmaligen Unterstützung. Er erhielt folgendes Schreiben als Antwort:

Der Magistrat Eilenburg, den 7. 9. 31.
Wohlhabensunterstützungsempfänger, den 7. 9. 31.
Auf Ihren Antrag auf eine Sonderunterstützung haben wir schon dem Reichsamt beantragt. Auf Grund des § 10 der Fürsorgepflichtverordnung haben Sie hierfür eine Woche Pflichtarbeit zu leisten.

Wir bitten Sie, sich unter Angabe dieses Schreibens am kommenden Donnerstag, vormittags 8 Uhr, am Kornhaule bei dem Vorarbeiter zur Aufnahme der Arbeit zu melden. Sollten Sie diese Pflichtarbeit innerhalb der nächsten Woche nicht erfüllen, werden wir Ihren Antrag auf Sonderunterstützung abgelehnt werden.

Der Herr Burkhardt ist ein Sozialdemokrat. Sein Töchter als Wohlhabensunterstützungsempfänger ist sehr einträglich, er bringt die nette Summe von 9000 Mark jährlich ein, aber er macht einen Arbeiter zu, für 3 Morgen 30 Stunden zu arbeiten, das ist ein Stundenlohn von 10 Pfennig. Die Sache ist aber noch viel schlimmer, wenn man überlegt, daß dieser Arbeiter viel mehr als 3 Mark an Arbeitsleistung und Eilen verbraucht, um die Arbeit verrichten zu können.

Dieser Vorgang ist kein Einzelfall, sondern System, und das gibt es noch viele. Sie behaupten, das Wort von Marx; „Die Arbeiter haben nichts zu verlieren als ihre Ketten; die Welt zu gewinnen“, sei eine kontrafaktische Phrase. Die Schamrote müßte den SPD-Arbeitern ins Gesicht schlagen, wenn sie auch nur einen Tag ihre Kräfte verbieten. Es nicht auch nicht, wenn ein Arbeiter in der letzten Mitgliederversammlung der SPD Deposition nimmt. Die SPD-Politikern müssen den abgrundtiefen Berrat ihrer Führer begreifen und ihre Konsequenzen daraus ziehen. Sie müssen schnellstens die Einheitsfront auf der Grundlage des Klassenkampfes mit uns herstellen, statt mit ihren Führern Argi am kapitalistischen System zu spielen.

Betriebe voran!

Bei der Werbung für den „Klassenkampf“ ist bisher von den Genossen in den Betrieben nur wenig geleistet worden. Wenn die russischen Genossen nicht eine andere Initiative aufgeworfen hätten, konnten sie bei der Durchführung des fünfjährplanes nicht die Erfolge erzielen, die sie erzielt haben. Genossen, schaffen wir Stützgebäuden in den Betrieben zur Werbung für unsere Ziele und legen darüber hinaus alle Kräfte ein, dann haben wir größere Erfolge in der

„Klassenkampf“-Werbung!

Verantwortlich: Carl Haack, Halle. Die Redaktion: Arbeiter- und Bauernrat Halle. Druck: Arbeiter- und Bauernrat Halle. Druck: Arbeiter- und Bauernrat Halle. Druck: Arbeiter- und Bauernrat Halle.